

W. T.-B. Wien, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Wie bereits bekannt, verfolgt die serbische Armee seit dem Beginn ihres Rückzuges die Methode ihre eigenen Ortschaften vor der Räumung zu plündern und zu zerstören. Nunmehr liegen detaillierte Meldungen vor, die dieses neuerdings übereinstimmend bestätigen. So wurden von unseren Truppen die Ortschaften Krupanje, Gabosle, Romanica und Beljeno fast ganz verödet, teils geplündert, zerstört oder abgebrannt worden gefunden. Mit einzelnen zurückgebliebenen Ortsbewohnern wurden von unseren Militärbehörden Protokolle aufgenommen, die bestätigen, daß das serbische Militär in dem Verlassen des Ortes Geschäfte und Wohnungen geplündert und Häuser in Brand gesteckt habe, während unsere Soldaten sich keinerlei Ausschreitungen zuschulden kommen ließen. Die von dem serbischen Militär verübten Plünderungen und Brandstiftungen wurden auch von einigen unsere

Offiziere durch das Fernrohr beobachtet. Der Landstrich von der Drina bis Bajewo war einige Tage ganz entvölkert. Es heißt, daß die serbische Regierung angedeutet habe, die Zivilbevölkerung dieser Gegend in Bajewo zusammenzutreiben. Später aber, als sie den Rückzug der serbischen Armee hinderten, sollen sie von den eigenen Soldaten zurückgetrieben worden sein. Nachdem unsere Militärbehörden der serbischen Zivilbevölkerung die Rückkehr zum heimatischen Herde gestattet hat, strömte diese nun in großen Massen zurück.

Ein österreichischer Akt der Großmütigkeit.

W. T.-B. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Bei dem Ausbruch des Krieges wurde Radomir Nikolic, der Sohn des Präsidenten der serbischen Kuppelkammer und früherer Minister des Äußern Andrea wegen Spionageverdachts in der Monarchie verhaftet. Die Untersuchung wurde nach einiger Zeit eingestellt. Radomir Nikolic verblieb aber als Wehrfähiger — er ist 17 Jahre alt — unter Aufsicht. Dieser Tage teilten sowohl die italienische als auch die spanische Botschaft dem Ministerium des Äußern mit, daß eine Abordnung von Mitgliedern der Kuppelkammer bei der italienischen Gesandtschaft in Risik vorgeprochen habe, um durch ihre Vermittlung an die Großmütigkeit der österreichisch-ungarischen Regierung zu appellieren und die Freilassung des jungen Mannes unter dem Hinweis zu erbitten, daß der Vater, der bereits vor einigen Monaten seine Frau und vor einigen Tagen auf dem Schlachtfeld seinen älteren Sohn verloren habe, unter diesen Umständen zusammenzubrechen drohe. Die österreichisch-ungarische Regierung verschloß sich diesen Ausführungen nicht und traf die Verfügung, daß Radomir Nikolic ehestens zu seinem Vater zurückkehren könne.

Die Lage im Westen.

Ein neuer heftiger Kampf an der Yser?

hd. Rotterdam, 10. Dez. „Berlinsche Tidende“ meldet aus Rotterdam: Hier liegen verschiedene Nachrichten vor, wonach von neuem ein heftiger Kampf an der Yserlinie loht. Der Kampf wurde am Samstag von den Deutschen eröffnet, die einen mit starken Kräften ausgeführten Angriff gegen Ypern unternahmen. Am Samstag haben sie keinen Erfolg erreicht. — Spätere Berichte, die aus England kommen, sind, wie gewöhnlich, optimistisch gehalten.

Die Kirche von Lampenisse getroffen.

hd. Rotterdam, 10. Dez. Die „Times“ melden aus Nordfrankreich, daß bei der Beschließung von Lampenisse westlich Dixmuiden die Kirche von drei oder vier Granaten getroffen wurde. Von einer Abteilung Franzosen, die in der Kirche einquartiert waren, wurden 40 getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Schwere Regengüsse in Flandern.

Berlin, 10. Dez. Das Wetter in Flandern war in der letzten Woche furchtbar. Der Regen gestaute, wie es heißt, die künstliche Überschwemmung noch furchtbarer. Nach einer Meldung äußern sich die französischen Blätter pessimistisch über die Lage, wozu noch das Ausbleiben der Japaner komme.

Vermutliches Wiedereingreifen der englischen Flotte.

hd. Rotterdam, 9. Dez. An der holländischen Grenze war seit der Beschließung von Zeebrugge am 1. Dezember kein Schuß mehr gehört worden. Das war wahrscheinlich dem stürmischen Wetter zuzuschreiben, das es der Flotte unmöglich machte, genau zu schießen. Am Montagmittag wurden aber wieder zahlreiche Kanonenschüsse in südwestlicher Richtung vernommen, so daß man vermutet, die Flotte werde wieder in den Kampf eingreifen. Jedenfalls kreuzt sie immer entlang der belgischen Küste. Bei hellem Wetter sind die Rauchwolken der Schiffe deutlich sichtbar.

Ein falsches Gerücht über Ostende.

Berlin, 10. Dez. Zu dem Gerücht über einen Brand in Ostende wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß sich die Nachricht vom Brand nicht bestätigt. Der Zustand ist unverändert. Andere Gerüchte, wie z. B. die Einnahme von Dixmuiden durch die Verbündeten, sind ebenso ungründet.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

Stappennarbeit im Winterfeldzug.

Armee-Oberkommando 8, den 4. Dezember.

Wir fuhren durch das winterliche Land. Die Probingsfahrten waren von eisiger Kälte, unser Kraftwagen schleuderte an ein paar Stellen heftig trotz des sicheren Fahrers. Wir kamen durch die Gegend, die wir zuletzt gesehen hatten, als die Brandwolken über den Stoppelfeldern standen. Nordenburg, Geranien, Angerburg. Überall waren Rotdächer auf Scheunen und Wohnhäusern errichtet. Die Schützengraben und die Granatrichter bedeckte der Schnee, er lag auf den Brandruinen und ließ keines der Soldatengräber erkennen. In Nordenburg waren keine zehn Bewohner, als wir in einer stürmischen Regennacht damals ankamen, jetzt liefen die Kinder auf den Leichen Schützengräben und sogar ein Rodobasar, der außer „moder de Paris“ auch Eisenwaren und allerlei andere nützliche Dinge verkaufte, war geöffnet. Ich hätte die Orte kaum wiedererkannt, wenn mich das Wespenschiff und ein paar unverwundbare Kennzeichen in der Landschaft nicht aufmerksam gemacht hätten. Die wundervolle Eschenallee von Geranien nach Nordenburg lag tot zu beiden Seiten des Weges. In ein paar Stellen begann man das gute Holz zu schichten und abzufahren.

In dem Stappennhauptort, den wir besuchten, um die ungeheuer wichtige Winterarbeit der Etappe zu studieren, merkten wir bald, daß es um wissenschaftliche Studien dabei geht. Die Arbeit der Etappeninspektion ist Generalstabsarbeit. Ein höherer Generalstabsoffizier, im Range ein Oberstleutnant, ist dem General, der Befehlshaber ist, denn auch zugeteilt. Die einzelnen Abteilungen, in die sich die Etappeninspektion gliedert, stehen wieder unter besonderen selbständigen Offizieren, wie der Etappenkraftfahrpark, den ein Hauptmann, Kommandeur der Kraftfahrtruppen der 8. Armee, leitet.

Ich habe nicht die Absicht, auf Einzelheiten der Organisation, der die gesamte Munitionslieferung, die Verpflegung, die Bekleidung, die Versorgung der Armee obliegt, einzugehen. Die Grenze zwischen dem, was ohne Gefahr mitgeteilt werden kann, und dem, was den Gegnern Fingerzeige geben könnte, ist hier oft so schwer festzustellen, daß es besser ist, die unbedeutendsten Überflüsse auf jeden Fall zu vermeiden.

Vermutungen Pariser Briefstrategen.

Kopenhagen, 9. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß an der Front fortwährend verhältnismäßige Ruhe herrsche. Man sei über die Absichten der Deutschen noch im unklaren und in großer Spannung. Der „Temps“ schreibt: „Was steht hinter der anscheinenden Unverletzlichkeit der Deutschen? Wir wissen, daß sie nördlich von Ostende, zwischen Blankenberghe und Knokke, eine Reihe von schweren Geschützen aufgestellt haben. Die Mündungen sind auf das Meer gerichtet. Diese Artillerie kann nur bezwecken, eine Landung der Verbündeten hinter der Front der Deutschen an der Yser zu verhindern. Weiter haben die Deutschen ein ganzes Reg. von Aufgräbern nördlich von Brügge, längs des Leopoldkanals und des Schierdonkanals, angelegt. Diese Anlagen können den bevorstehenden Rückzug der Deutschen bedeuten, andererseits aber haben die Deutschen um Brügge bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, augenscheinlich, um einen letzten Versuch, die Linien der Verbündeten zu durchbrechen, zu machen. Nach alledem wird man von diesem Punkt aus nächstens einen Angriff der Deutschen erwarten müssen.“

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

W. T.-B. Amsterdam, 10. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet: Die am 6. Dezember bei Hoel van Holland angepölte Mine, anscheinend französischen Ursprungs, ist von dem holländischen Militär gesprengt worden.

Aus dem französischen Armeebericht.

Br. Rotterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht, Rtr. Bl.) Das schon erwähnte französische Armeebulletin enthält eine Übersicht der Operationen vom 2. August bis 2. Dezember. Interessant ist daraus folgendes: Sämtliche Verluste seit Beginn des Krieges wurden eingezeichnet. Unsere Soldaten führen nunmehr Krieg, wie die Veteranen. Das Kommando wurde infolge notwendiger Beschlässe erneuert und hat in den letzten Monaten keinen einzigen Fehler begangen, die im August erlittenen und bestraft wurden. Die Versorgung der Artillerie mit Munition ist sehr ausgedehnt. Schwere Artillerie, die uns fehlte, ist angefertigt und wird nunmehr benutzt. Die englische Armee hat im November große Verstärkungen erhalten. Die belgische Armee wurde auf 6 Divisionen verstärkt. Die indischen Divisionen haben ihre Begegnung im europäischen Krieg vollendet.

Neue Aushebungen in Frankreich.

hd. Genf, 9. Dez. Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die Pariser Regierung von der demnachst zusammentretenden Kammer die Neueinberufung von fünf Jahrgängen der unausgebildeten Klassen 1872 bis 1877 fordern werde. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich diesen Einberufungen eine allgemeine Volksaushebung anschließen. Um das Beunruhigende dieser Mitteilungen zu mildern, fügt der „Matin“ hinzu, daß die Regierung nur einen Akt der Vorsicht bilde. Bisher sei es nicht gelungen, die Deutschen aus ihren Stellungen in Belgien zu verdrängen, was nur mit dem starken ziffermäßigen Übergewicht der Deutschen zu erklären sei.

Aus den besetzten Gebieten Frankreichs.

Amsterdam, 8. Dez. Dem „Telegraaf“ wird geschrieben: In allen Gemeinden des von den Deutschen besetzten Frankreichs gibt es eine Kommandantur. Die Bürgermeister müssen fortwährend zur Verfügung stehen im Hinblick auf die Einforderungen und auf die Maßregeln für die öffentliche Ordnung. Die Deutschen lassen das eingeforderte Getreide durch die Bürger dreichen. Die Juckerfabriken arbeiten, und einige Bergwerke sind in Betrieb. Es herrscht Mangel an Salz. Die Bevölkerung wäscht die Kleider, um Soda zu gewinnen und damit die Lebensmittel zu salzen. Aus Deutschland sind Beamte angekommen, um der Militärbrigade bei der Verwaltung des Landes Hilfe zu leisten. Die Deutschen arbeiten sehr methodisch. Die Bürger müssen die Wege für den Autoverkehr in ausgezeichnetem Zustand erhalten. Wegweiser werden überall errichtet. Am Eingang der Dörfer

Die Arbeiten für den Winterfeldzug sind natürlich besonders ausgedehnt gewesen. In riesigen Kisten lagen die Wollschachen, die als Reserve noch hier sind. Das königlich preussische Kommissariat kostete 7,50 Mark im Einkauf. Es ist ganz ausgezeichnet, weich, warm und fest. Die breiten Planelwandeln lehnen die Soldaten allgemein ab, sie bieten dem Angezogenen zu guten Unterschlupf. Gestrichelte wollene Binden werden lieber genommen. Pulswärmer müssen sich übrigens recht leicht striden lassen, — nicht nur Generalfeldmarschall Hindenburg wird von ihrer Menge geradezu erdrückt.

Neben dem Depot für Wollschachen sind die Räume, in denen Beutefaschinen, russische Mäntel usw. für den Notfall wieder zurecht gemacht werden. Die russischen Maschinengewehre wurden nebenbei während der ganzen Dauer unserer Besatzungen ausgeprobt.

Eine besondere Sorgfalt mußte man dem Hufbeschlag zuwenden. Es galt, die gesamten Pferde der Kavallerie, der verschiedenen Wagenparks und der Artillerie mit scharfen Winterreifen zu versehen. Eine Arbeit, die jetzt im Großen und Ganzen natürlich längst beendet ist.

Vor den großen Reparaturwerkstätten des Autoparks standen Hunderte von beschädigten und zerstörten Kraftwagen, die wieder dienstbereit gemacht werden sollten. Die 8. Armee hat eine Zeitlang tausend Automobile zur Verwendung gehabt. An mandent Tage wurden 300 000 bis 400 000 Mark für Reparaturen für die Autopark allein ausgegeben, — die Schneefetten, die man überall verbreitet und mit Erfolg verwendet hat, sind tatsächlich nur für feine beschneite Wege zu benutzen. Sobald die Straße bereist, sind sie nicht mehr zu gebrauchen. Am besten hilft dann noch gegen das Schleudern ein glatter Gummireifen ohne jeden Eisenbeschlag. Natürlich werden die Straßen bis zur Front möglichst bald in fahrbaren Zustand gebracht. Man muß sich dann auf eine bestimmte Zahl von ihnen beschränken und dabei selbstverständlich im Einklang mit etwa beabsichtigten Operationen verfahren. — Soldaten sind für alle Fälle in großer Zahl angekauft und stehen bereit. Für die russischen Wege dürften sie unumgänglich nötig sein.

Neben den Schneepflügen von der gewöhnlichen Breite hat man bei den letzten Schneefällen auch mächtige Pflüge von fünf Meter Spannweite mit Erfolg verwendet. Es wird dann mit kleinerem Pflug die Straße vorgepflügt. Von dem glatten Verlauf dieser Reinigung und dieses Fahrbarmachens

und Stäbchen weisen große Aufschriften hin auf den Weg nach der Kommandantur usw.

Die Lage in Galais.

Als die furchtbaren Kämpfe an der Yser stattfanden, wurde, so schreibt der „Maasbote“, Galais mit Verwundeten angefüllt. In 30 Gebäude wurden in Hospitäler umgewandelt; neben den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden dienten auch die Häuser der ausgewiesenen Deutschen diesem Zweck. Jetzt werden die letzten Verwundeten nach dem Süden geschafft. Die Engländer nahmen die Verteidigung der Stadt auf sich, und man spricht jetzt ernstlich davon, daß alles Licht in der Stadt um 6 Uhr abends gelöscht werden muß. Man wird begreifen, was das zu bedeuten hat.

Ein englisches Geständnis.

Br. Amsterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht, Rtr. Bl.) Das in seinem Deutschenhag verbliebene englische Blatt „Daily Mail“ läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Kobz zu folgendem Geständnis hinreißen: Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich erkennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben Maße besitzen wie wir: ein systematisches Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung; das macht die Deutschen zu solch furchtbaren Gegnern. Man soll nicht behaupten, daß, weil Deutschland nicht gewonnen kann (?), es folglich unbedingt verlieren müsse.

Lösung der Leuchtfeuer.

hd. Rotterdam, 9. Dez. Die englische Regierung hat die für die Ostküste angeordnete Lösung der Leuchtfeuer auch auf die Südküste bis zur Insel Wight ausgedehnt.

Ein neuer englischer Neutralitätsbruch.

Ein unverschämtes Aufstehen an die Schweiz.

Der „Frankf. Ztg.“ geht von vertrauenswürdiger Seite folgender englisch gefärbter Brief eines Amerikaners zu, der überhört lautet:

„Lieber Freund! Ja, ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Da Sie offensichtlich von der Angelegenheit schon unterrichtet sind, und da mir niemand Verheimlichung auferlegt hat, so habe ich keine Bedenken, Ihnen zu sagen, was ich darüber weiß. Ewelter Mountwart Grant Duff, in seiner Eigenschaft als Gesandter Seiner Britischen Majestät außerordentlicher und bevollmächtigter Minister zu Bern, verlangte von Herrn Bundesrat M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollten, daß französische oder englische funktentelegraphische Arbeiter den drahtlosen radio-telegraphischen Duxum und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. (Obwohl M. ein italienischer Schweizer aus dem Kanton Tessin und keineswegs protestantisch ist.) M. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe, und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, so lange er britischer Minister in der Schweiz bleibe. M. berief sich ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzuweisen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen. Außer mir wurden die folgenden Herren von diesem Zwischenfall durch M. in seiner Wut unterrichtet (hier folgen die Namen von vier Schweizern und einem Deutschen). Das ist alles, was ich darüber weiß. Ich habe Ihren Rat heute befolgt und durch den deutschen Generalkonsul hier meinen amerikanischen Botschafter bitten lassen. Er ist ein reisender Mensch, der Robert Louis Stevenson in Samoa kannte. Ihr getreuer K. N.“

Dieser Brief rührt her — so bemerkt das genannte Blatt — von einem jetzt in Zürich lebenden Amerikaner an einen Freund und ist von einer Seite zur Verfügung gestellt, die jedes Mißtrauen ausschließt. Der Briefschreiber ist außer-

der Bege hängt, wie leicht zu verstehen ist, oft das Geschehen der Operation endgültig ab.

Die Arbeit der Etappeninspektion ist schon, wie dies Streifen einiger ihrer Arbeiten zeigt, recht vielseitig und erstreckt sich von den großen Maßregeln bis hinab auf Einzelheiten. Aber wie uns Oberstleutnant von Werder hat zu versichern, nicht auf das Auffuchen einzelner Briefe und Pakete. Bei der Veränderung des Standortes der Truppen müssen oft ganze Eisenbahnwagen mit Paketen irgendwohin geschoben werden und binnen dort nach einiger Zeit bearbeitet werden. Die Etappeninspektion kann wirklich nicht jedem einzelnen Paket nachforschen und die vielen, sehr vielen Anfragen, die doch nichts nützen können, steigern nur die genügend große Arbeit.

In die einigermaßen feststehende Trockenheit vielerorts nicht, aber doch Gleichmäßigkeit dieser Arbeit gab eine niedliche Beobachtung über die russischen Gefangenen ein humoristisches Licht. Man konnte feststellen, daß die russischen Offiziere zunächst um Zigaretten und Briefpapier baten, die Mannschaften um Brot, die jüdischen Gefangenen fragten aber als erste Frage: „Wie hoch steht hier eigentlich der Rubel im Kurs, Herr Leutnant?“ Sie fragten es regelmäßig, es ist durchaus kein winterlicher Etappenwitz.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

* Ein Hindenburg-Bildnis ist gewiß vielen eine willkommenes Weihnachtsgabe, besonders wenn die Ausführung eine so künstlerische und eindrucksvolle ist, wie sie der bekannte nationale Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. jetzt herausbringt. Auch der schönen Ausführung ist der Preis so niedrig gehalten, daß auch Kinderbetrücker das Kunstblatt erwerben können. Der eiserne Charakterkopf des genialen Heerführers hebt sich plastisch und lebendig von dem warmen Hintergrund des Hintergrundes ab. Man kann nur wünschen, daß dieses gutausgeführte Bildnis weiteste Verbreitung erlangt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Kurt Atram, dem bekannten Berliner Schriftsteller, der zu Beginn des Krieges im Kaukasus gefangen genommen und später nach Sibirien deportiert wurde, ist es gelungen, dieser Tage über Finnland nach Berlin zurückzukehren.

dem jederzeit bereit, durch die Nennung seines eigenen Namens und der Namen, die wir nur summarisch bezeichnet haben, für die Richtigkeit seiner Angaben einzutreten. Hr. Grant Duff ist der englische Gesandte in Bern, dessen Name jüngst durch die Presse ging, als bekannt wurde, daß er mit einem jungen englischen Fliegeroffizier vom Kirchthurm in Romanshorn aus die Situation von Friedrichshafen ausgetuschelt hat.

Kanada und der Krieg.

Kanadas Teil an der Verantwortung.

W. T.-B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) „Morningpost“ meldet aus Ottawa: Premierminister Borden sagte in einer Rede, Kanada suche in diesem Kriege nicht Schutz hinter der Monroe Doktrin. Es sei bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die seine Aktion zur Folge habe.

Zu nehmen Kanada für den Seeresdienst angeworben wird.

Das „Niagara Falls Journal“ vom 27. Oktober enthält auf Seite 9 eine Mitteilung, die in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: „Die Militärbehörden haben die folgende Polizeiverordnung (in Niagara Falls, Kanada) erlassen, alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach der Rüstkammer in der Victoria Avenue zu senden, wenn sie sich für den Seeresdienst anwerben zu lassen wünschen.“ Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militärbehörde sich an Landstreicher und andere Stützen der Gesellschaft, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wendet, um sie als Helfer im heiligen Kampfe Britanniens gegen deutschen „Militarismus“ und deutsche „Unkultur“ zu werben!

Der Freiheitskampf der Buren.

General Beyers' Schicksal.

W. T.-B. Pretoria, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Es ist noch unsicher, ob General Beyers, der Führer der Buren in Transvaal, der nach einer Johannesburger Meldung von einer Kugel getroffen wurde, den Tod fand. Während eines kurzen Gefechtes am Ufer des Baasflusses versuchte Beyers mit einigen anderen, den Baal zu überschreiten. Sie wurden beschossen. Man sah, wie Beyers vom Pferde fiel und stromabwärts getrieben wurde. Er verschwand bald darauf im Wasser.

Ein deutscher Einfall in Rhodesia.

hd. Rotterdam, 10. Dez. Engländerseits wird berichtet, daß die Deutschen in Rhodesien einbrachen und Abercorn angriffen. Über den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Die telegraphischen Leitungen sind durchschnitten worden. Die rhodesischen Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

Die Aufnahme des neuen Generalstabschefs.

W. T.-B. Berlin, 10. Dez. Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabes sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Herr von Falkenhayn war es, der dem Kaiser in diesen Tagen wiederholt Vortrag über die Kriegslage gehalten hat. Seine Verwendung als Generalstabschef zweier verschiedener Armeen und die Vertretung des Generalobersten v. Moltke haben ihm Gelegenheit gegeben, seine Befähigung für das neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. Als zukunfts-volle Persönlichkeit ist Generalleutnant von Falkenhayn immer angesehen worden. In der Armee gilt er als hochgebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft, den bei festem Willen weltmännisch gewandtes Wesen auszeichnet. — Im „Berliner Tageblatt“ liest man, Herr von Falkenhayn ist demnach in dieser ersten Zeit so wohl Leiter des Generalstabes, wie auch Kriegsminister und vereint in seinen Händen die militärischen Ämter, die im Kriege 1870/71 zwischen Moltke undoon verteilt waren. — Die „Post“ schreibt: Die Aufgabe der endgültigen Übertragung der Geschäfte des Generalstabes an den jetzigen preussischen Kriegsminister kann nicht überraschen. Es war dielmehr vorauszuhaben, daß der zeitweilige Vertreter dieses Amtes, Herr von Falkenhayn, der Nachfolger des Generalstabschefs von Moltke werden würde. Durch seine Tätigkeit als Kriegsminister hat er sich bereits Achtung und Aufmerksamkeit in weitesten Kreisen erworben. Nach allem, was man bisher darüber gehört hat, dürfte er auch seiner neuen unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden. Jedenfalls wird er auch in seinem neuen Wirkungskreis seine kraftvolle Persönlichkeit auf das Beste und zum Heil des Vaterlandes zu entfalten wissen.

Das Einschreiten zu den Bluturteilen in Marokko.

Br. Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Votschaffer in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der, wie berichtet, auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, sind soweit von Erfolg gewesen, daß die Vollstreckung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Franz Kraze und Ficker ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

Ein belgischer Diplomat als gewissenloser Verleumder.

W. T.-B. Bln, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin vom 9. Dez.: Nach Meldungen aus Kopenhagen bringt das dortige Tagesblatt „Aftenbladet“ ein Interview mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen, Alard. Der Gesandte mußte bekanntlich die Geschichte von der Verhaftung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären. Diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte fügte aber nach der Mitteilung des „Aftenblades“ hinzu, er könnte belgische Kinder nennen, die während des Krieges verhaftet worden seien, und auch den Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen seien für ein geringeres Vergehen als das Schwelgen der belgischen Flotte. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von 3½ Jahren, habe er als Leiche gefunden und sah, daß der Vater im Todeskampfe sich über das Kind geworfen habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der Herr Gesandte des Königs Albert bei dem neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Gräueltaten vorlegt. Geschieht das nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Wieder ein feindlicher Flieger über Freiburg.

W. T.-B. Freiburg i. Br., 9. Dez. (Nichtamtlich.) Wie das „Freib. Tagebl.“ meldet, erschienen über der Stadt nachmittags 3½ Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in der Richtung gegen Jähningen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Ein deutscher Südamerikadampfer durchgeschlüpft.

Von der holländischen Grenze, 9. Dez. Nach einem Bericht der „Central News“ ist in Frederichshafen an der Ostküste von Jütland der Dampfer „Rio Grande“ von der Hamburg-Südamerika-Linie angekommen. Die „Times“ bemerkt dazu, daß der „Rio Grande“ am 31. Oktober von Manaoas in Para in Brasilien angekommen sei. Wenn der Bericht aus Dänemark zutrifft, dann hätte das Schiff die Reise von Südamerika bis dahin sicher vollbracht. Wahrscheinlich, meint das Londoner Blatt, sei das Schiff in einer dunklen Nacht zwischen den Faröerinseln und den Hebriden durchgeschlüpft.

Der Krieg im Orient.

Weitere türkische Fortschritte.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Eine Grenzabteilung hat im Kaukasus Taoudard im Norden von Olph besetzt. Unsere an der Grenze von Aserbeidshan operierenden Truppen sind bis Romah und Djikare im Osten des Wilajets Wan vorgerückt.

Batum vor dem Fall.

Berlin, 10. Dez. Zur Einschließung von Batum durch die türkischen Truppen lassen sich die Blätter aus Konstantinopel melden: Die Besetzung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt zur Einschließung Batums von der Landseite. Geda liegt südöstlich von Batum und beherrscht



die Stellung nach Nihalski, so daß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Feste zwischen Verdschila, Marabiti und Marischal besetzt. Die Verbindungen der Russen zwischen dem oberen und dem unteren Teil des Tales von Adschara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adschara-Tales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zweck entsandten russischen Kavallerie- und Infanterieabteilungen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Im südlichen Teil des Tschoroch haben die türkischen Truppen Fortschritte gemacht und Charwatsch besetzt. Im Gebiet von Ardansch haben die türkischen Truppen Laskan genommen.

Ein englisches Kupferbergwerk in türkischen Händen.

Konstantinopel, 9. Dez. Zu den jüngsten Erfolgen der türkischen Truppen im Kaukasus ist noch eine wichtige Eroberung zu vermerken. Die Türken bemächtigten sich nach hartnäckigem Widerstand der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden. (Rtrf. 3.)

Dergebliche Angriffe auf die Dardanellenforts.

Berlin, 10. Dez. Wie der „Tägl. Rundsch.“ nach Mailänder Zeitungen aus Athen gemeldet wird, sei der neue englisch-französische Flottenangriff auf die Dardanellenforts vollständig gescheitert.

Ägypten englisches Protektorat.

Ein neuer gewalttätiger Eingriff der Engländer.

Mailand, 9. Dez. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Kairo gemeldet: Hussein Kemal ist im Begriff, als Sultan den ägyptischen Thron zu besteigen. Die englische Okkupation wird in ein Protektorat umgewandelt. Der neue Staat soll von der Türkei ganz unabhängig sein. Das Ministerium des Auswärtigen wird abgeschafft. Die fremden Staaten ziehen, wie es heißt, ihre diplomatischen Vertretungen zurück. Das Schicksal der Kapitulationen ist noch ungewiss.

Ein Geständnis der englischen Schwäche.

Abgelehnte Anerbietungen an das ägyptische Nationalkomitee.

Br. Wien, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Konstantinopeler Vertreter der „Neuen Fr. Presse“ hat erfahren: Die englische Regierung habe sich an das ägyptische Nationalkomitee in Genf gewandt und die Bewilligung einer freiwilligen Verfassung Ägyptens versprochen, wenn das Nationalkomitee die anti-englische Agitation einstelle. Das englische Heer soll zurückgezogen und die

Verwaltung Ägyptens unter Kontrolle eines englischen Generalgouverneurs gestellt werden. Das Genfer Komitee lehnte mit der Begründung ab, nach Ausbruch des Heiligen Krieges läge die Angelegenheit Ägyptens in der Hand des Kalifen.

Wachsende Gefahr im Sudan.

Das Versagen der indischen Truppen.

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Im Sudan wächst die aufrührerische Bewegung. Die 5000 Mann, die England dorthin entsandte, haben sich als unzureichend erwiesen, so daß die Entsendung weiterer 14000 Mann erfolgen muß. Weitere Berichte besagen, daß die Verwendung indischer Truppen in Ägypten durch die Weigerung, gegen Mohammedaner und Freunde des Kalifen zu kämpfen, gescheitert ist. Die Indier haben sogar gemeutert, so daß die Engländer genötigt waren, sie zu entfernen. Da die Indier auch gegen ihre Verwendung in Flandern Einspruch erhoben, wurden 30 Rebellenführer gehängt.

Eine Bedrohung der Engländer durch die Araber

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Es wird abermals berichtet, daß sich der Araberführer Iman Jahija freiwillig bereit erklärte, gegen die bei Aden stehenden Engländer zu ziehen.

Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments.

W. T.-B. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Nach Informationen aus Kreisen der Pforte wird die Eröffnung des Parlaments in außergewöhnlicher Weise stattfinden. An der Eröffnungsfeier werden, wie der „Terbschuman-i-Hakikat“ erzählt, die deutsche Militärmission und der Ehrenadjutant des Sultans von der Goltz-Pascha an ihnen zugewiesenen Plätzen teilnehmen. Die Thronrede wird der Großwesir Prinz Said-Halim in Anwesenheit des Sultans verlesen. Der Scheich ul-Islam wird diesmal mit dem Sultan zugleich erscheinen. Die Eröffnungsfeier wird mit einer Kundgebung für die Verbündeten der Türkei schließen.

Deutscher Reichstag und türkische Kammer.

W. T.-B. Berlin, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Auf die von dem Präsidenten des Reichstages, Dr. Kaempf, an den Präsidenten der osmanischen Kammer gefandte Sympathiedepesche ist folgende Antwort eingegangen: Ich habe mit stolzer Genugtuung die Depesche empfangen, die Ew. Hochwohlgeboren mir gefandt haben, um die Größe des heldenmütigen deutschen Volkes zu übermitteln, das die Welt durch seine vaterländische Gesinnung und seine bewundernswürdige Tapferkeit in Erstaunen gesetzt hat. Am hellen Bewußtsein der Gefahr, die ihrer Existenz schon durch die Möglichkeit unangefochtener Entfaltung einer tyrannischen Herrschaft der Russen und ihrer Verbündeten drohen würde, hat die Türkei nicht gezögert, ihr Geschick mit dem des glorreichen deutschen Reiches zu verbinden. Ew. Hochwohlgeboren kann ich schon jetzt der ungeteilten Zustimmung der osmanischen Deputiertenkammer zu dem vom Reichstag bekundeten Gelöbnis versichern. In diesem Kriege durchzuhalten, bis ein dauernder Friede für uns und die kommenden Generationen erlangt ist, in der Überzeugung, daß unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser siegreich aus diesem Heldentum hervorgehen werden. Ew. Hochwohlgeboren danke ich namens der osmanischen Deputierten, denen ich den Inhalt Ihrer Depesche bei der nächsten Eröffnung unserer Kammer mit Vergnügen übermitteln werde. Der Präsident der Kammer der Deputierten: Habil.

Die Teilnahme der Schiiten am Heiligen Krieg.

hd. Konstantinopel, 10. Dez. Der Scheich Riam von Kerkela, das Oberhaupt der Groß-Schiiten-Sekte, hat eine Proklamation für den Heiligen Krieg erlassen. — Wie die arabische Zeitung „Nach-El-Am“ meldet, soll der als Enalandsfeindlich bekannte Timur Khan große Massen Reiterei gegen Indien zusammengezogen haben.

Ein Anschlag auf den Bei von Tunis.

Br. Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach der Meldung eines arabischen Blattes aus Tunis ist gegen den als französischfreundlich bekannten Bei von Tunis ein Attentat verübt worden. Ein Mann gab auf den Bei zwei Revolverkugeln ab, wie es scheint, ohne Erfolg, da die Wunden hierüber nichts besagen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Anschlag hat unter der mohammedanischen Bevölkerung große Bewegung hervorgerufen.

Eine beruhigende Erklärung des Groß-Scheichs der Senufi an Italien.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Dez. Wie die „Tasfir-i-Es-far“ erzählt, soll der Groß-Scheich der Senufi Gerolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet habe, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen werde.

Erhebung der Tuaregs.

Konstantinopel, 9. Dez. Der mächtige Tribus der Tuaregs hat sich nunmehr ebenfalls dem Heiligen Krieg angeschlossen. Seine Krieger haben Bewegungen auf Tunis begonnen. Der frühere Abgeordnete im türkischen Parlament Djami-Bei befindet sich bei den Tuaregs, ebenso eine Reihe osmanischer Offiziere, die aus Tripolis gebürtig sind und mit den Sitten und Gebräuchen dieses einflussreichen Stammes in hohem Maße vertraut sind.

Die Neutralen.

Fürst Bülow über Italiens Neutralität.

Berlin, 10. Dez. Römischen Blättern zufolge gewährte Fürst Bülow dem Chefredakteur eines römischen Blattes eine Unterredung, in der er u. a. sagte: Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt und vor dem Gegenteile schäme uns die Ehrenhaftigkeit der maßgebenden Stellen die politische Besonnenheit der Italiener.

ner. Deutschland und Italien sind durchaus aufeinander hingewiesen. Sie sind durch keine störenden Erinnerungen oder entgegengelegte Interessen getrennt.

Freundliche Worte aus der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Reichs-post“ erhält von einem Schweizer Publizisten eine Zuschrift, in der es heißt: Wenn in der deutschen Schweiz die Herzen auch bei Deutschland und Österreich-Ungarn sind, so bestreben wir uns doch, neutral zu sein. Leider ist es bei unseren Weltschmerz, das heißt unseren französisch sprechenden Landsleuten in der Westschweiz, nicht so. Ihre Presse ist viel zu sehr von der französischen abhängig. So kommen sie auch zu harten, ungerechten Urteilen über Österreich. Sie sind hauptsächlich erbost über die Verletzung der belgischen Neutralität und beschlagnahmen gegen den deutschen Militarismus, als ob nicht die deutsche Waffentätigkeit und die heldenmütige österreichische Tapferkeit aller Völkervölker auch für uns einen Tamm bilden würde gegen die östliche Barbarei. Aber glaubt es uns, Österreich, wir Schweizer gebenden Eurer Tapferkeit und unermühten Opfer. Wir ziehen ehrfurchtsvoll den Hut vor Euren Taten. Wir Republikaner beten für Euren alten Kaiser, der alles getan hat, um das Unglück zu vermeiden. Seid versichert, Österreich, daß es auch bei uns Männer und Jünglinge gibt, die lieber mit Euren Kriegern und Steirern zum Sturm vorgehen, im Betteifer, wer Besseres zu leisten imstande wäre. Ja wahrhaftig, wie die Deutschen, habt Ihr nicht Gott keine als die eigene Kraft. Gott erhalte Franz den Kaiser, segne Euer Wappen und gebe Euren Kämpfern Zuversicht und Todesmut wie bisher. Er sei mit den Verwundeten, den Gefangenen und den Verwaisenen.

Die Neutralität der Schweiz.

Br. Berlin, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Wie aus Genf berichtet wird, hat der schweizerische Bundesrat eine gleichlautende Note an die kriegführenden Mächte gerichtet, die unter Hinweis auf die Neutralitätsverletzung des schweizerischen Gebietes durch Überfliegen als Neutralitätsbruch im völkerrechtlichen Sinne ansehe und Krieger als feindliche Eindringlinge behandeln müsse.

Unbegründete französische Vorwürfe gegen die Schweiz.

W. T.-B. Bern, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Anfragen und Antworten“ nimmt ein Artikel des schweizerischen Handelsdepartements Stellung zu den jüngsten Beschuldigungen des „Gaulois“ über den Transitz von Getreide durch die Schweiz. In dem Artikel heißt es: Die Behauptung des „Gaulois“, Deutschland verproviantiere sich größtenteils über die Schweiz, ist aus der Luft gegriffen. Ebenso irrtümlich sind alle Erzählungen über Mittel, deren angeblich Deutschland sich bediene, um zum Ziel zu gelangen. Direkte Transitzleistungen abzulehnen, hat die Schweiz keinen Grund, dies ist Sache der beteiligten Länder. Daß neben diesem regulären Transit ein irregulärer durch unzulässige Mittel an der Grenze organisiert werde, gehört in das Gebiet der Phantasie. Daraus, daß in Genf anlangendes französisches Getreide gelegentlich in direkten Wagen nach Basel speidiert wurde, schließt der „Gaulois“, daß dieses nach Deutschland gelange. Das Blatt vergißt offenbar, daß Basel in der Schweiz liegt und die Bewohner dieser Stadt auch Getreide verbrauchen. Deutschland hat seit Kriegsausbruch um 500 Wagen Getreide abgebegeben. Demgegenüber gelangte nicht die geringste Menge aus der Schweiz nach Deutschland. Wir weisen die gegenteilige Behauptung mit aller Energie zurück. Die Mitteilung des Handelsdepartements enthält weiter eine Aufzählung aller Tatsachen, woraus offenkundig hervorgeht, daß die Schweiz nichts weniger als eine Verproviantierungsbasis für Deutschland sein könne. Sie schließt mit folgenden Worten: Solche einfachen Überlegungen schon allein sollten davon abhalten, gegen die Schweiz Beschuldigungen zu erheben, welche keinen anderen Zweck und Erfolg haben können, als das gute Einvernehmen mit den Nachbarn zu trüben.

Rumänien bleibt fest.

hd. Bukarest, 10. Dez. Ministerpräsident Bratianu hat die neuen Vorschläge der Geandten des Dreiverbundes über die Einmischung Rumäniens zugunsten Serbiens im Balkankriege abgelehnt.

Bulgariens Neutralität.

Konstantinopel, 9. Dez. Bulgarien verweigert (wie schon berichtet) die Sendung von 300 Kanonen und 250 Mitrailleusen, die die Firma Schneider in Creusot über Tebeagatsch nach Russland transportieren wollte. Die Sendung ging verweigert von diesem bulgarischen Hafen nach Frankreich zurück.

Griechenland will neutral bleiben.

Br. Rom, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach einer Meldung aus Athen ist Griechenland entschlossen, die Neutralität nicht aufzugeben, so lange nicht Ereignisse eintreten, die sie unmöglich oder für die Landesinteressen gefährlich macht.

hd. Mailand, 10. Dez. Wie das „Giornale d'Italia“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen und wird davon die Mächte in Kenntnis setzen. Die „Lombardie“ teilt mit, daß der türkische Gesandte am Freitag eine dreistündige Unterredung im griechischen Ministerium des Äußeren hatte, in der die noch offen stehenden griechisch-türkischen Einigungsakten über die Mittelmeerinseln unterzeichnet worden sind.

Griechenland lehnt die militärische Hilfe für Serbien ab.

Br. Wien, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Südslawische Korrespondenz meldet, daß der gemeinsame Schritt der Geandten Englands, Frankreichs und Russlands in Athen, wo sie um militärische Hilfe für Serbien nachsuchten, erfolglos blieb. Die Geandten erhielten von Venizelos eine ausweichende Antwort.

Drei schwedische Dampfer auf Minen gestochen.

hd. Von der holländischen Grenze, 9. Dez. Aus Gelsingfors meldet die Petersburger Telegraphenagentur: Die schwedischen Schiffe „Everilda“, „Luma“ und „Norra Sverige“ sind auf deutsche Torpede (wohl Minen?) gestochen und gesunken. Die Bemannung der „Luma“ wurde gerettet. Von der „Everilda“ ist nur der Steuermann mit dem Leben davongekommen. Über das Los der Bemannung der „Norra Sverige“ ist nichts bekannt.

hd. Stockholm, 9. Dez. Die Katastrophe, wodurch die schwedischen Dampfer „Everilda“, „Luma“ und „Norra

Sverige“, die beiden letzten mit Fahrgästen und Mannschaft, bei Mentshuoto an der finnländischen Küste durch Minen, wahrscheinlich deutsche, (?) verunglückt sind, hat hier tiefe Bestimmung hervorgerufen. Man ist erstaunt, daß keine Warnungszeichen abgesandt waren. Die offizielle deutsche Warnung an die Reederei der Svea-Gesellschaft kam erst an, nachdem die Katastrophe schon geschehen war. (Köln. Ztg.)

Es erscheint durchaus noch nicht erwiesen — so bemerkt zutreffend das genannte Kölner Blatt — daß es sich hierbei tatsächlich um deutsche Minen handelt. Gerade in letzter Zeit ist viel von Minenunfällen im eigenen Seegebiet der Russen — dem finnischen Meerbusen — gehört worden, und so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß es sich auch diesmal um — vielleicht vertriebene — russische Minen handelt. Sollte es sich in diesem Falle aber tatsächlich um deutsche Minen handeln und dadurch bedauerlicherweise der Untergang der drei schwedischen Schiffe hervorgerufen sein, so würde Schweden seinen Grund haben, ein solches Ereignis als unerwartet darzustellen. Soweit wir wissen, hat Deutschland bei Kriegsbeginn durch eine Proklamation darauf hingewiesen, daß es notwendig werden könnte, vor feindlichen Häfen, die zum Ausgangspunkt feindlicher Unternehmungen gemacht werden könnten, Minen zu legen.

Die Zukunft Kiautschaus.

Br. Amsterdam, 10. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) „Reuter“ meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kiautschau später an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Äußeren Kato antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Kiautschaus zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Übergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und davon auch im Ultimatum nichts erwähnt.

Die Bestimmung in der Union über die englische Zensur.

W. T.-B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) „Morning-post“ meldet aus Washington: Die „New York Times“ schreibt: Nichts hat der englischen Sache so viel geschadet als die Torheit der Zensur, und nichts erschütterte das amerikanische Vertrauen auf den Rat, die Selbstverleugung und Ehrlichkeit der Engländer so sehr als der Umstand, daß der Zensor den Kopf in den Sand steckt und glaubt, die ganze übrige Welt werde auch die Augen schließen. Die Amerikaner sind besonders erbittert darüber, daß der Zensor nicht nur die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten verbietet, sondern daß von Amerika nach London gefandte Meldungen durch Streichungen so verstümmelt werden, daß der Sinn geändert wird.

Auch eine nationale Aufgabe.

Die stärkste Beachtung verdient das Rundschreiben des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern an die preussischen Städte, betreffend die Bewertung der Küchenabfälle zur Herstellung von Futter für die Viehbestände. Es handelt sich hier um eine Aufgabe, von deren Bedeutung die wenigsten bis dahin eine Vorstellung hatten. In Millionen von Haushaltungen werden jetzt die Küchenabfälle unterschiedslos weggetan, neben Speiseresten werden Metallteile, Konservendbüchsen, Scherben aller Art, Asche, alte Schuhe, Pappe, Papier usw. in denselben Behälter geworfen, und die Verwendung der zu Viehfutter brauchbaren Stoffe wird auf diese Weise entweder ungemein erschwert oder ganz unmöglich gemacht. Nun leben wir aber infolge des Krieges unter Verhältnissen, welche die Ausnutzung jeder Gelegenheit erfordern, für die durch Unterbindung der Einfuhr ausbleibenden Futtermittel Ersatz zu schaffen. Mehr noch: auch wenn wieder normale Zustände eingetreten sein werden, wird die Verwendung dieser Küchenabfälle zu Futterzwecken als dauernde Verbesserung des Gesamtbereichs unserer Volkswirtschaft geboten sein. Wir dürfen nichts verschwenden, weder jetzt noch später, wir betrachten die uns gestellte neue Aufgabe aber auch vom Gesichtspunkt der nationalen Selbsterziehung aus, und so angesehen muß uns jede Möglichkeit willkommen sein, an der sich Gemeingefühl, Pflichtbewußtsein, Verantwortlichkeit des einzelnen für das Volk entfalten können, dem anzugehören uns ein Glück und eine Ehre ist. Das Rundschreiben der beiden Minister berechnet (die Einzelheiten können hier übergangen werden), daß, wenn eine zweckmäßigere Müllbeseitigung eingeführt wird, rund 250 000 Tonnen Trodensfutter im Werte von 27½ Millionen Mark gewonnen werden können. Das würde ungefähr 4 Prozent des Fehlbetrages ausmachen. Wie die geforderte aufzubewahrenden Küchenabfälle weiter zu behandeln und für landwirtschaftliche Zwecke auszunutzen sein werden, darüber gibt das Rundschreiben verschiedene Anweisungen, auf die man schon darum für den Augenblick nicht näher eingehen braucht, weil sich vermutlich noch andere als die vorgeschlagenen Mittel und Wege finden lassen werden, bessere und schneller wirksame. Die Praxis wird ganz gewiß das Richtige ergeben, man darf in dieser Hinsicht auf die bewährte Organisationskraft der Gemeinden rechnen. Zunächst kommt es also nur oder hauptsächlich darauf an, das Interesse für die Vorschläge der Regierung selber zu erwecken. In einigen Städten, bisher leider nur wenigen, sind mit der Trennung der Abfälle in unbrauchbaren Schrott und in noch brauchbare Verfütterungsbestände die besten Erfahrungen gemacht worden, so bekanntlich in Charlottenburg, dessen System ohne weiteres nachgeahmt werden könnte. Wir haben zu den Gemeindeverwaltungen das Vertrauen, daß sie die ihnen neuerdings gegebenen Anregungen verständnisvoll beachten werden. Mit Bedauern jedoch ist festzustellen, daß in den Kreisen der Hausbesitzer nicht überall die wünschenswerte Einsicht in die Wichtigkeit der Aufgabe herrscht, und noch bedauerlicher ist es, daß sich Zeitungen finden, die der langgeforderten Gegnerschaft kritisch eine Stätte bereiten. Die Beschaffung von zwei getrennten Kästen auf den

Häfen, in welche die Abfälle gesondert zu legen sind, würde für Berlin ungefähr 800 000 Mark erfordern. Das sieht wie eine große Summe aus, bedeutet aber für jeden Hausbesitzer nur die Kleinigkeit von etwa 20 Mark. Und um solchen wahrhaft lächerlichen Betrages willen wird von Hausbesitzervereinen und ihren sträflich leichtfertigen Vorführern Sturm gelaufen! Einige Berliner Zeitungen nehmen diese törichtsten Zuforderungen wirklich und unbegreiflicherweise auf, und der unfundige Durchschnittsleser, der immer nur von den 800 000 Mark hört, bekommt wohl gar Mitleidsanwandlungen und beklagt das Los der Hauseigentümer. Man hätte es nicht geglaubt, daß in dieser großen Zeit, die jeden einzelnen an seine Pflicht und Schuldigkeit mahnt, solche Verirrungen der Selbstsucht möglich sein können, aber es ist in der Tat so. Wir haben die sichere Hoffnung, daß sich die Gemeindeverwaltungen durch derartige Klagen und Beschwerden nicht davon werden abhalten lassen, die Vorschläge der beiden Minister sorgfältig zu prüfen und, wenn sie ihre Nützlichkeit erkannt haben werden, nach ihnen zu verfahren.

Ausland.

Italien.

Neue Streikunruhen. W. T.-B. Mailand, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ sagt: Die Lage in Apulien ist infolge der Arbeitslosigkeit und der steigenden Lebensmittelpreise ernst. Die Erregung wächst. In Bari wurde der Generalfreist erklärt. Es kam zu Tumulten, in deren Verlauf die Menge die Unterpräfektur mit Steinen bewarf. Eine Frau wurde durch einen Revolverbeschuß verletzt. Auch in Terignola wurde der Generalfreist erklärt.

Nordamerika.

Zum Zusammenritt des Kongresses. W. T.-B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Washington wird unter dem 7. Dezember gemeldet: Der Kongreß ist (wie bereits kurz berichtet) heute zusammengetreten. Morgen findet eine gemeinsame Sitzung statt, in der die Vorschläge des Präsidenten verlesen wird. Der Staatssekretär Mc Adoo wird an Ausgaben 305 Millionen Pfund fordern. Der Vorschlag ist um mehr als 6 Millionen niedriger als im letzten Jahre. Das Marine-Department fordert 20 Millionen, die Geesverwaltung 20 Millionen. Das Flottenprogramm sieht den Bau von zwei Schlachtschiffen, einem U-Boot, sechs Zerstörern, einem Kanonenboot und etwa acht Unterseebooten vor. Der Senat nahm eine Entschließung an, in der der Sekretär des Handels-Departements aufgefordert wird, über die Menge der nach Kanada und an die kriegführenden Mächte in Europa zur Verfertigung gelangenden Waffen und Munition zu berichten. Bryan kündigte an, daß sich die Fore River-Schiffbau-Gesellschaft den Wünschen des Präsidenten Wilson unterwerfen und keine Unterseeboote für die kriegführenden in Europa bauen wolle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der vor einiger Zeit mit der badiischen Verdienstmedaille ausgezeichnete Vizewachmeister im 76. Feldartillerie-Regiment Referendar Dr. Arnold Alberti, Sohn des Stadterwerbsnienborstehers Justizrat Dr. Alberti in Wiesbaden; der Wehrmann Philipp Matthes aus Rüdesheim a. Rh.; der Gefreite der Reserve Wilh. J. Diels aus Burgschwalbach; der Korpskassapotheker Dr. Fritz Mayer, Sohn des Pfarrers em. Mayer aus Wiesbaden; der Wehrmann Georg Bausch aus Niedertiefenbach; der Offizierstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment 87 Ingenieur Karl Neuschaefer, Sohn des Mühlens- und Maschinenfabrikanten Fritz Neuschaefer in Wiesbaden; der Unteroffizier Metzgermeister August Schäfer aus Weilburg; der Gefreite im Reserve-Regiment 80 Maurer Karl Schneider aus Gemmerich; der Offizierstellvertreter und Vizewachmeister der Reserve im Feldartillerie-Regiment 27 Diplomingenieur H. Wendehorst aus Rüdesheim a. Rh.; der Kanonier im Feldartillerie-Regiment 63 Karl Reibling aus Wiesbaden, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten; der Gefreite der Landwehr Jakob P. Jung aus Oberiefenbach; der Wehrmann Hans Henkes aus Grot; der Sergeant Christian Solzbach aus Weltersburg; der Leutnant der Landwehr Amtsgerichtssekretär G. Müller aus Höchst a. M.; der Pionier-Unteroffizier Ph. Aloß aus Schwanheim und der Unteroffizier Grot aus Höchst a. M.

Keine feuergefährlichen Gegenstände in Feldpostsendungen.

Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 18. Armeekorps auf der Etappenstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder Ähnliches), in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind verbrannt. Ähnlicher ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohlfahrt zunichte machen, die Liebe und Opferkraft unseren Soldaten im Felde zugesandt haben.

— Städtisches Leihhaus. Am 14. und 15. Dezember findet die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 1182 bis 7162 statt. Personen, die durch den Krieg mittellos oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis Freitag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter entsprechende Veräußerung finden.

— Abhilfe ist nötig. Im vorigen Jahre sind aus dem Rathaus die Puren der Armenverwaltung nach den Räumen des alten Amtsgerichtsgebäudes verlegt worden, und zwar in den ersten Stock. Bekanntlich sind im Rathaus die Gänge mittels Dampfheizung erwärmt; das ist

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Preise.

Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.

Taschentücher.

Bettwäsche.

Tischwäsche.

Herrenwäsche.

Daunendecken.

Solide Geschenke für Personal.

Leinen- und
Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30,
Ecke Langgasse.

1958



Die

Kaiser- Weste

Reine Seide von unbegrenzter Haltbarkeit. Garantiert wasserdicht, sehr leicht und bequem am Körper.

in feldgrau Mk. 28.—, in schwarz Mk. 24.—.

Diese Weste sollte keinem im Felde stehenden Soldaten fehlen, sicherer Schutz vor Kälte und Nässe

Mk. 4.50.

Armee-
Weste

Sohlsäcke Mk. 30.—

Marke Hindenburg
mit reinwollenem Lama
gefüttert Mk. 20.—Marke Kluck
mit Lama gefüttert
Mk. 6.50 und Mk. 10.—Gestrickte Westen, Reine Wolle,
Marke Blücher Mk. 6.50Gestrickte Westen, Reine Wolle,
Fabrikat Bleyle Marke Moltke Mk. 10.—

Herz- u. Lungenschützer Mk. 3.75 u. Mk. 5.50.

Ernst Neuser

Kirchgasse 42 Wiesbaden Fernruf 274
Das Haus für moderne Herren- und Knaben-
Kleidung. K 120

Willkommene Liebesgaben

mit feinstem Rum und Arrak, Unverschnitt, sowie die nötigsten Medikamente in versandfertiger Form, chin. Tee u. Kakao mit Milch in Tabletten.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40.

Griech. Medizinal-

Malvasier

Fl. o. G. Mk. 1.20, bei 15 Fl. Mk. 1.10
Ganz besonders guter preiswerter
Stärkungswine für Gesunde, Kranke
und Rekonvaleszenten. B 17799F. A. Dienstbach,
Schwalbacher Str. 7.

Das beste und billigste Konfett

erhalten Sie mit Meyrers
ungesalzener 1873

Ruß- und Butter

(Margarine aus Rüben)
das Pfd. 1 Mk.
Rheinstr. 71.
Kneipphaus,

Cigarren — Cigaretten,

Arrac, Jamaica-Rum u. Cognac,

Punsch, Zwetschen- u. Kirschwasser
in Feldpost-Packungen. 1835

Tel. 2687. F. Gottwald, Rheinstr. Nr. 85.

Enormer Hammelfleisch- Abschlag!

Keule und Rücken . . 90 Pf.

Bog und Hammelfleisch . 80 Pf.

zum Kochen 68 Pf.

Hammelmehlgerei Schamp,
Telephon 90. Kirchgasse 9.

Selbst gekochte

gemischte Marmelade Pfund 25 Pf.,
feinste Bauernhandkäse Stück 6 Pf.
Auch an Wiederverkäufer.

2. Grönaner, 34 Albrechtstraße 34.

Passende Weihnachtsgeschenke

Hausjoppen, Schlafröcke

in enorm grosser Auswahl.

Rosenthal & David,

44 Wilhelmstrasse 44.

1965

Frauenklub. E. V. Oranienstrasse 15, I.
Samstag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr:

Vortrag

des Königl. Hofschauspielers Herrn Guido Lehmann.

Zum Besten der Kriegshilfe. F 409

Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk. Der Vorstand.

Neue Papiergeld-Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein
separate Tasche, Verwechselung oder Herausfallen des Geldes jetzt
unmöglich, bitte um Besichtigung. Preis Mk. 2.—, 3.50, 4.50, prima
weiches Leder. — Feldgrau, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pf. —
Zigarren-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2.50. 1924W. Reichelt. Offenbacher Lederwarenhaus,
Grosse Burgstraße 6.

Ein Gelegenheitskauf!!

ca. 350 Meter

RESTE

Herren- Anzugstoffe

Serie I:

2⁹⁵
per
Meter

Serie II:

4⁹⁵
per
MeterSonstiger 8⁵⁰ per
Preis bis 8⁵⁰ per
MeterSonstiger 12⁰⁰ per
Preis bis 12⁰⁰ per
Meter

Joseph Wolf

Kirchgasse 62, gegenüber dem
Mauritiusplatz. K 138Ich empfehle besonders:
Sparkocher „Oekonom“
Tafelwagen mit Gewichten
Original Weck'sche Frischhalter

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Spezialität: Beste Rein-Aluminium-Kochgeschirre zu alten Preisen.

Geflügelscheren — Essbestecke — Tranchierbestecke
Ofenschirme — Kassetten — Kohlenkasten

Ich empfehle besonders:

Wäschmangeln
Wringmaschinen
Waschmaschinen „Volldampf“

L. D. Jung

Magazin für Haus- und
Küchengeräte
Teleph. 213 Kirchgasse 47

Ich empfehle besonders:

Messerputzmaschinen
Teppichkehrmaschinen
Staubsauger

K 116